Die Erbschleicherin.

Roman von M. von Mosel.

96 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Natalie hörte nichts weiter. Sie wandte sich ab und eilte in das Haus. Als Bernau bald darauf das Wohnzimmer betrat, lehnte sie, die Arme unter der Brust verschränkt, die Augen gesenkt, einen Zug herben Schmerzes um den Mund, in der Fensternische. Er richtete wiederholt eine Frage an sie, welche unbeantwortet blieb. Seltsame Beängstigung ergriff ihn bei dem Anblick dieses regungslosen, gleichsam zu Stein erstarrten Weibes. War sie krank? Was bedeutete der finstere Trotz, der sich in ihrem Gesichte ausprägte?

„Warum antwortest Du mir nicht?" fragte er zum dritten Male und mit steigender Ungeduld.

Da richtete sie endlich die brennenden Augen auf ihn und sagte mit harter, klangloser Stimme: „Was haben wir beide denn noch miteinander zu sprechen? Ich stand neben der Laube und hörte, was Du Deinem würdigen Freunde anvertrautest und wie sehr Du es jetzt beklagst, mich einst erwählt zu haben. Du scheinst die Liebe als ein Dasein auf unbestimmte Zeit zu betrachten, welches man immer wieder nach Gefallen zurückziehen kann. Erst Anna — dann ich, jetzt wieder sie — wer weiß — vielleicht kommt später die Reihe nochmals an mich."

„Still!" gebot Bernau, zornig auffahrend. „Ich verbiete Dir, in diesem Tone weiter zu sprechen! Dazu hast Du kein Recht."

„Du willst wohl behaupten, daß ich unrichtig verstand? Gieb Dir keine Mühe!"

„Ich nehme weder meine Worte zurück, noch werde ich versuchen, ihnen eine andere Deutung zu geben. Du selbst zerstörtest den Frieden und das Glück, indem Du, zu niederen Mitteln greifend, Dir den ferneren Besitz des erschlichenen Erbes zu sichern strebtest. Ich sagte es Dir schon früher: „Das Leben würde allen Werth für mich verlieren, müßte ich erkennen, daß ich unrichtig wählte." Wenn ich Dein Thun und Lassen mit dem vorwurfsfreien Wandel Anna's verglich, wenn Deine Handlungsweise mich ihre seraphgleiche Reinheit erkennen ließ, wenn ich einsehen lernte, daß die einst mißachtete Liebe dieses edlen Mädchens eine Himmelsgabe war, so ist es Deine Schuld. Du thatest nichts, was Dir meine Achtung zurückgewinnen konnte, nichts, um das Unrecht wenigstens zum Theil zu sühnen."

„Du irrst!" erwiderte Natalie mit schneidendem Spott. „Ich komme eben von dieser Heiligen und habe ihr ein Vermögen geboten. Daß sie es, um den Nimbus der Uneigennützigkeit zu wahren oder vielleicht auch aus anderen Gründen nicht annahm — ist ihre Sache."

„Du machtest ihr ein solches Anerbieten?"

„Ja; unter der Bedingung, daß sie d . . . . sofort verlasse."

„Was hast Du gewagt! Du mußt sie tödtlich verletzt haben."

„O, sei nur ruhig. Es gelingt Dir sicher, sie wieder zu versöhnen. Der Grund ihres entschiedenen Ablehnens wird aber wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß sie nicht aus dem Hause des Staatsanwaltes scheiden will. Frau von Lambert ist tod — wer kann sagen, was weiter geschieht? Die Baronin von Hübner weiß ohne Zweifel, weshalb sie ihre Enkelinnen so gern der treuen Obhut dieses Seraphs entziehen möchte."

„Schweige!" rief Bernau empört. „Vermagst Du an Herzensreinheit nicht zu glauben, so hüte Dich wenigstens ferner solche Worte auszusprechen. Den Namen eines Mädchens, welches Hochachtung und Bewunderung verdient, zu verunglimpfen, gestatte ich Dir nicht."

Immer noch spielte ein ironisches Lächeln um ihre Lippen, aber Blitze des Hasses schossen aus ihren Augen.

„Ich kann Dich nicht hindern, sie für das vollkommenste Wesen der Welt zu erklären, und ebensowenig ihr befehlen, die Stadt zu verlassen", sagte sie mit eigenthümlich zischendem Tone, „aber hüten mag sie sich vor mir, denn ich bin auf das Aeußerste gereizt."

Ohne eine Entgegnung abzuwarten, eilte sie an ihm vorüber in das nächste Zimmer. Die Schleppe ihres seidenen Kleides blieb hängen, mit einem ungeduldigen Riß zog sie dieselbe nach und es sah nun aus, als winde sich ein schillernder Schlangenleib durch den Thürspalt hindurch.

35. Kapitel.

Wenige Tage später kam Robert zu seiner Schwester.

„Ich bringe Dir eine gute Nachricht!" rief er ihr zu, ein Zeitungsblatt vor sie hinlegend. „Franz Urban versuchte nebst einem seiner Mitgefangenen aus dem Gefängniß auszubrechen. Es gelang ihnen auch, nachdem sie den Wärter durch einen heftigen Schlag betäubt hatten. Allein ihr Entweichen wurde bald bemerkt, man forschte eifrig nach ihnen und nahm beide in dem Dorfe A . . . ., wo sie sich in einer Scheune versteckt hielten, wieder fest. Urbans Gefährte leistete nur geringen Widerstand, er selbst wehrte sich aber wie ein Rasender, verwundete mehrere Polizisten und empfing endlich in diesem erbitterten Kampfe eine schwere Verletzung, an deren Folgen er gestern verstarb. Nun kannst Du ruhig sein. Das Ehepaar Weidner verschollen, Urban todt — damit ist die ganze fatale Angelegenheit aus der Welt geschafft. Freue Dich nun des Lebens!"

„Wenn ich es nur könnte!" erwiderte sie düster, und unsäglich, ihr Leid und ihre Verzweiflung länger in sich zu verschließen, theilte sie ihm mit, was sie, an der Laube stehend, erlauscht hatte, sowie die darauf folgende Unterredung mit Bernau.

„Du bist also eifersüchtig?" versetzte er lächelnd, als sie schwieg. „Das ist heutzutage nicht mehr üblich, liebe Schwester; aber insofern gebe ich Dir recht, gefallen darfst Du Dir das nicht lassen. Du mußt meinem werthen Herrn Schwager zeigen, daß man Dich nicht vernachlässigen darf. Mag man Deinen Namen immerhin eines Tages im Verein mit einer Tollheit, einer verblüffenden Extravaganz nennen, das schadet nicht, aber für Witzeleien und spöttisches Bedauern ist er zu gut."

„Was meinst Du damit?"

„Ich hoffe, Du bist nicht mit so rührender Naivität gesegnet, daß Dir meine Worte ein Buch mit sieben Siegeln sind. Wenn Bernaus Aufmerksamkeit mehr durch Dich in Anspruch genommen wird, findet er weniger Zeit, an Anna Olpen zu denken."

„Soll ich auch den letzten Rest seiner Achtung aufs Spiel setzen?"

„Thorheit! Du hast aufgehört, pikant zu sein. Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen. Lebe wohl!"

„Bleibe!" rief sie. „Ich kann nicht mehr allein sein mit meinen Gedanken. Dein Rath hat mir niemals Glück gebracht, ich weiß es, daß ich Dich meiden sollte, aber ich habe ja sonst niemand auf der Welt, gegen den ich mich rückhaltlos aussprechen darf. Lasse nur hören, was Du meinst! Denke und handle für mich! Ich will alles gut heißen, wenn es mir nur hilft, das Verlorene wieder zu erringen."

„Du darfst Deinen Salon nicht länger der Gesellschaft verschließen. Deine Schönheit, Dein Geist, Deine Toiletten sollen wieder das Tagesgespräch bilden. Halte Deine Empfangsabende ab, zeige Dich in Deiner Lage und beim Wettrennen, fange wieder an, die anderen Bewohner dieser Stadt zu ärgern und ihnen Material zu kleinen, niedlichen Klatschgeschichten zu liefern, und Du wirst wenigstens nicht vergessen werden und den Herrn Gemahl, der gegenwärtig Deiner etwas gar zu sicher ist, aus seiner an Gleichgiltigkeit grenzenden Ruhe aufrütteln. Er wird dann wieder das aufregende, die Langeweile des Ehelebens wohlthätig unterbrechende Gefühl kennen lernen, um seine Frau beneidet zu werden. Kann ich Dir hinsichtlich des Arrangements Deiner Soiréen nützlich sein, oder willst Du Dich der Einladungen wegen mit mir besprechen, so stehe ich jederzeit zur Verfügung."

Er wollte sich entfernen. Sie legte die Hand auf seinen Arm und sagte mit unterdrückter Stimme: „Noch eins! — Wenn man uns auch von verschiedenen Seiten schmeichelt, weil wir Geld zu verschwenden haben, mißachtet bleiben die Kinder des Kaufmers Voltmar doch. Rudolf würde mich höher schätzen, er hätte die von der Weidner ausgesprochenen Beschuldigungen viel entschiedener zurückgewiesen, lastete nicht solche Schmach auf dem Andenken unseres Vaters."

„Was nützt es, darüber zu reden? Das ist nun einmal nicht zu ändern", erwiderte er barsch.

„Nein; aber ich sehe nicht ein, warum andere, auf deren Familiennamen kein Fleckchen ruht, nicht eben so gut vor das Forum der öffentlichen Meinung gezogen werden sollen, sobald sie herausstellt, daß sie unter dem strahlenden Mantel der Tugend Falschheit und schlaue Berechnung bergen."

„Auf wen beziehen sich Deine Worte?"

„Auf Anna Olpen. O Robert, könnte ich den Glorienschein, der sie umgiebt, zerstören! Könnte ich Rudolf den Beweis liefern, daß sie nichts weiter ist als eine geschickte Heuchlerin, daß sie nicht so hoch über mir steht, wie er wähnt!"

Er sah sie an und lachte. „Nun, solche Wünsche gehen oft eher in Erfüllung als man denkt. Ich müßte mich sehr irren, oder die Lästerzungen werden bald genug anfangen, sich mit ihr zu beschäftigen. Ueberlasse das ruhig der Zukunft."

Die Geschwister schieden. Roberts Rathschläge verfehlten ihre Wirkung nicht. Natalie wußte ihren Salon zu einem Sammelplatz der Geldaristokratie zu machen; auch die Freunde des Bruders wurden eingeführt und fanden freundliche Aufnahme. Einige reiche Emporkömmlinge veranstalteten ihrerseits nicht minder glänzende Feste und so war bald ein geselliger Verkehr angebahnt, der fast die ganze Zeit der jungen Frau in Anspruch nahm. Bernau fand sie nicht mehr seiner harrend. Sie folgte den an sie ergehenden Einladungen, ohne auch nur zu fragen, ob er sie begleiten würde. An Stelle der stürmischen Zärtlichkeit war ein kühles, abweisendes Betragen getreten, und dennoch rief ihr Herz noch immer so sehnsüchtig nach ihm wie früher, dennoch fühlte sie sich furchtbar allein in dem rauschenden Gewoge der Welt.

Auch Annas schwer errungener Friede war gestört. Wenn sie an Nataliens Worte zurückdachte, konnte sie einer bangen, süßschmerzlichen Empfindung nicht wehren. — So war das Opfer, welches sie dem Geliebten brachte, nutzlos gewesen. Er verdankte ihm nicht das erhoffte Glück. Sein Leben glich an Oede und Freudlosigkeit dem ihren, aber sie wußte jetzt, daß er sie doch wahrhaft geliebt hatte, wenn ihn auch der Rausch einer schnell aufflackernden Leidenschaft täuschte.

Monate gingen vorüber, und plötzlich entstand ein Gerücht, welches weiter verbreitet wurde, ohne daß man den eigentlichen Urheber desselben kannte. Es hieß allgemein, die junge Erzieherin habe es trefflich verstanden, ihre Anwesenheit in dem Hause des Staatsanwaltes zu benutzen. Es sei ihr gelungen, den alternden Mann so zu umstricken, daß er ihr wahrscheinlich nach Ablauf des Trauerjahres seine Hand anbieten werde. Es fehlte nicht an gehässigen Zusätzen, man wollte schon bei Lebzeiten der Frau von Lambert dieses und jenes bemerkt haben, nannte das Mädchen eine Intrigantin und bedauerte die jugendlichen Töchter. Die einzige, welche, ganz in ihren Pflichteifer versenkt, nicht einmal ahnte, daß die Verleumdung ihre vergifteten Pfeile auf sie abdrückte, war Anna, wohl aber begann sie nach und nach zu bemerken, daß ihr namentlich diejenigen Personen, welche der Baronin von Hübner näher standen, mit einer gewissen Zurückhaltung begegneten und daß selbst die beiden Mädchen, insbesondere Walpurga, ihr nicht mehr so zugethan waren wie einst.

In der zweiten Hälfte des December mußte Herr von Lambert nach B . . . . reisen, hoffte aber zu den Festtagen wieder zurück zu sein. Eines Abends, als Frau von Hübner mit ihrer Enkelin von der Spazierfahrt nach Hause kam, wurde eben ein Brief gebracht. „Von Papa!" jubelte Walpurga und griff danach. „An Fräulein Olpen!" fügte sie aber gleich enttäuscht hinzu, nachdem sie die Adresse gelesen hatte.

Die Baronin nahm das Schreiben und reichte es einem Diener, dann forderte sie das Mädchen auf, ihr zu folgen.

Als Anna später in Walpurga's Zimmer trat, fand sie diese in Thränen und erkundigte sich in liebevollster Weise um den Grund ihrer Betrübniß. Des trotzigen Schweigens ungeachtet kam sie näher, legte den Arm um die Schultern der Weinenden, die aufsprang und fortellen wollte, und fragte: „Was haben Sie gegen mich, liebes Kind? Ich meine es ja so gut und glaubte, Sie hätten mich ebenfalls lieb gewonnen?"

„Das hatte ich auch, aber nun ist es vorbei!"

„Weshalb?"

„Weil ich niemand an dem Platze dulden will, der früher meiner Mutter gehörte. Sie soll nicht vergessen werden um Ihretwillen. Sie waren mir lieb — ich gebe es zu — aber als meine Stiefmutter würde ich Sie hassen!"

„Was sprechen Sie da?" stammelte die Ueberraschte. „Erklären Sie mir —"

Das Mädchen riß sich los und stürmte fort. In tiefster Bestürzung blieb Anna zurück. Als sie sich etwas gefaßt hatte, schritt sie zu der Baronin hinüber, erzählte was vorgefallen war und bat um eine Erklärung.

„Walpurga's Heftigkeit verdient Tadel", sagte Frau von Hübner kühl. „Es war ihre Pflicht zu schweigen. Da es nun doch einmal zu einer Aussprache gekommen ist, so kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß man sich mehr mit Ihnen und Ihrer zukünftigen Stellung in diesem Hause beschäftigt, als wünschenswerth erscheint."

„Mein Gott — wie ist das nur möglich?" rief die Erschrockene.

„Solches Gerede entsteht, man weiß nicht wie", erwiderte die alte Dame frostig, „aber der Umstand, daß Sie mit meinem Schwiegersohn korrespondiren, ist nicht geeignet, derartige Gerüchte zu entkräften."

Schweigend verließ Anna das Zimmer, kehrte aber sofort wieder zurück und überreichte der Baronin den Brief, welcher vorhin angekommen war. Er enthielt nur die Bitte des Herrn von Lambert, einige näher bezeichnete Weihnachtsgeschenke für seine Schwiegermutter und die beiden Töchter zu besorgen, da der Tag der Heimkunft sich vorläufig noch nicht bestimmen lasse.

Frau von Hübner gab ihr das Schreiben wieder und entschuldigte sich in kühl höflicher Weise. Sie schien erstaunt und versuchte der Form wegen einige Einwendungen, als Anna den Wunsch äußerte, zu den Eltern zurückkehren zu dürfen. Diese ließ sich jedoch nicht wankend machen, denn sie wußte, es würde eine tödliche Kränkung für den Vater sein, sollte auch nur der Schatten eines Vorwurfes auf sie fallen. Zudem fühlte sie sich überflüssig. Frau Olpen, deren einst so blühende Gesundheit in letzter Zeit schwankend geworden, sehnte sich auch nach der langentbehrten Tochter, und Gertrud behauptete: die Last des Haushaltes werde ihr zu schwer. So beschloß Anna bei den Ihrigen zu bleiben, so lange diese ihrer bedurften und bis sie selbst einen neuen Wirkungskreis gefunden habe.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

182. Sitzung. 1¼ Uhr Mittags.

Berlin, 22. Februar.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Frhr. v. Marschall.

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Auswärtigen Amtes in Verbindung mit dem Etat für die Schutzgebiete.

Abg. Prinz Arenberg (als Referent): Bezüglich der griechischen Staatsschulden ist man in der Kommission der Ansicht gewesen, auch die Leichtgläubigkeit der griechischen Staatsgläubiger entbinde unsere Regierung nicht von der Verpflichtung, die griechische Regierung anzuhalten, so anständig und ehrlich zu sein, wie sie es überhaupt zu sein vermag. (Heiterkeit.)

Abg. Haize: Ich hoffe auf einige Aufklärungen des Staatssekretärs über den Stand der Kretafrage. Unsere Interessen könnten nur sein solche der Aufrechterhaltung des allgemeinen europäischen Friedens. Was die Ausgaben des Reiches betr. deutsche Schulen im Auslande angeht, so handelt es sich nicht darum, die jetzt aufgewandten 10000 Mk. blos zu erhöhen, sondern darum, sie geradezu zu verviefachen. Ferner müssen unsere Deutschen im Auslande mehr als bisher ihrer Militärpflicht in den Schutzgebieten genügen. Ein Auswanderungsgesetz halte ich für dringend nöthig, ebenso eine Reform über Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit. Wie steht es mit unseren Handelsbeziehungen zu Spanien? Die sächsische Textilindustrie hat an Absatz nach Spanien auffällig verloren zum Vortheil Böhmens. Dauert das noch eine Weile, so wird die spätere Wiederermäßigung der Meistbegünstigung uns, speziell der sächsischen Spitzenindustrie, gar keinen Vortheil mehr bringen. Zweckmäßig erscheint mir die Bildung eines mitteleuropäischen Zollvereins.

Staatssekretär v. Marschall: Auf die Anfrage des Vorredners ist Folgendes zu erwidern: Die „Augusta" ist vor Kreta angelangt und bereits in Aktion getreten. Unsere Truppen haben im Verein mit denen anderer Großmächte Insurgenten vertrieben, die sich von Osten her Kanea zu nähern versuchten. Ich muß darauf verzichten, über den Stand der Dinge Näheres anzugeben. Nur so viel kann ich sagen: unsre Linie ist uns klar vorgezeichnet, wir sind entschlossen, unsere Kräfte einzusetzen für die Erhaltung des Friedens. Deutschland hat dort keine Sonderinteressen. Um so fester und rücksichtsloser können wir der großen Aufgabe unsere Kräfte widmen und beitragen zur Erhaltung des Friedens. Das Werk der Erhaltung des Friedens ist gestört durch das völkerrechtswidrige Vorgehen Griechenlands. Das Landen griechischer Truppen auf Kreta ist weit davon entfernt gewesen, die Gemüther zu beruhigen, es hat vielmehr machtende Anarchie herbeigeführt. Die Fortdauer dieses Zustandes birgt an sich und vermöge der anregenden Wirkung auf andere Völker schwere Gefahren in sich. Diese Gefahren zu beseitigen, ist unsere nächste Aufgabe. Dadurch erst wird Raum geschaffen werden für die dauernde Befriedigung Kretas, für Erfüllung der berechtigten Forderungen desselben ohne Antastung der Autorität der Türkei. Ueber die zu ergreifenden Mittel schweben Verhandlungen, über welche ich aber augenblicklich nähere Angaben noch nicht machen kann. Von dem Herrn Reichskanzler bin ich aber zu der Erklärung beauftragt, daß er gern bereit ist, s. Zt. dem Reichstage näheren Aufschluß zu gewähren.

Direktor im Auswärtigen Amte Hellwig: Die Angelegenheit der deutschen Schulen im Auslande ist, wie ich Herrn Haize erwidern möchte, Sache des Reichsamts des Innern.

Direktor Reichardt: Ein Auswanderungsgesetz wird dem Hause voraussichtlich schon in wenigen Wochen zugehen.

Abg. Lieber (Ctr.): Das Centrum ist damit einverstanden, daß eine nähere Auskunft über den Stand der Kretaangelegenheit augenblicklich nicht ertheilt werde. Natürlich aber kann der Reichstag diesen Vorgängen nicht theilnahmlos gegenüberstehen, zumal andere Parlamente sich bereits mit demselben beschäftigt haben. Ich und meine Freunde sind erfreut darüber, daß jetzt auch von nationalliberaler Seite im Gegensatz zu dem früher eingenommenen Standpunkt Viele ebenso denken wie das Centrum. Was Kreta anlangt, so wünschen wir zwar lebhaft, daß die Mißhandlungen christlicher Unterthanen in der Türkei ein Ende nehmen, aber wir sind andererseits überzeugt: im gegenwärtigen Augenblicke besteht die wahre christliche Humanität in der Erhaltung des europäischen Friedens, des Weltfriedens. Auch wenn das Vorgehen Griechenlands nicht völkerrechtswidrig wäre, wie der Staatssekretär es meint, so würden wir in Griechenland zu allerletzt den Vertreter christlicher Interessen auf Kreta erblicken. Wir beurtheilen das Vorgehen Griechenlands als ein anmaßliches und wünschen, es möge gelingen, sobald als möglich, diesen kleinen Gernegroß auf Kreta zu Paaren zu treiben. Namens meiner Partei drücke ich schließlich dem Auswärtigen Amte noch das Vertrauen aus, daß es demselben gelingen möge, den Frieden zu erhalten.

Abg. Richter (fr. Vp.): Die Zurückhaltung des Reichstags auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ist auf die Bismarckische Tradition zurückzuführen; das muß endlich aufhören. Bismarck hat einmal von dem bischen Herzegowina gesprochen; man wisse nicht, ob es ihm ernst gewesen sei. Etwas wichtiger ist damals die orientalische Frage allerdings gewesen, aber insofern hat Fürst Bismarck Recht gehabt, als alle anderen Staaten mehr daran interessirt seien, als Deutschland. Woher kommt es, daß gerade Deutschland mit seinem Blockadevorschlag die Führung zu übernehmen scheint? Der Vorschlag ist bekanntlich am Widerstande Englands gescheitert, man hat sich damit eine diplomatische Niederlage geholt. In Deutschland sympathisirt man weniger als anderwärts mit den Griechen wegen deren Verhalten zu den Gläubigern; aber noch weniger sympathisirt man mit den Türken. Die Beseitigung der Türkenherrschaft ist für Deutschland von weittragendster Bedeutung, weil es doch zuletzt darauf hinauskommt, wer in den Besitz von Konstantinopel gelangt. Aber für diese Frage ist die kretensische in keiner Weise präjudizirlich. Wenn Kreta unabhängig von der türkischen Herrschaft gestellt werde, so erscheine dies als eine Entwickelung, die der Staatsgeschichte von Rumänien analog ist. Der Vorschlag des englischen Premierministers, Kreta autonom wie Samos zu machen, ist acceptabel; warum soll man die Verhältnisse auf Kreta nicht ähnlich ordnen können? Man wird es schließlich nicht für ein Unglück halten, wenn Kreta mit Griechenland vereinigt wird. Ein späteres Präsedens für Mazedonien zu verhindern, hat Oesterreich-Ungarn das nächste Interesse. Man kann beides vereinigen, Ruhe stiften auf Kreta und Reformen einführen. Die Kreter werden sich um so eher beruhigen und Griechenland um so schärfer ins Unrecht gesetzt werden, wenn klare und bestimmte Absichten der Großmächte hervortreten bezüglich der Reformen, sowie Zeichen von Einigkeit, die jetzt fehlen. (Beifall.)

Abg. v. Marquardsen (nl.): Ich kann im Allgemeinen dem Gedanken Richters über die Art der Präsidialrede Kretas, durch Gewährung der Autonomie, zustimmen. Jedenfalls wird meine Partei die Regierung auf dem Wege zur Erhaltung des Friedens unterstützen, und das wird wohl, wie ich hoffe, von Seiten des ganzen Hauses geschehen.

Abg. Lieber (Ctr.): Wie viele Parteien auch in diesem Hause sind, schwarze, weiße, rothe, so wird doch der Reichstag in der Unterstützung der Regierung nach außen hin einmüthig schwarz-weiß-roth sein! (Beifall.) Unser auswärtiges Amt wird um so stärker sein im Auslande, je weniger ihm hier Schwierigkeiten bereitet werden.

Auf Anfrage Schmidts (Ctr.) bemerkt noch

Staatssekretär v. Marschall: Betreffs der deutschen Gläubiger des griechischen Staates wird die Regierung für deren Interessen nach wie vor nach Kräften eintreten.

Hierauf wird der Titel Gehalt des Staatssekretärs genehmigt.

Bei dem Titel 1½ Million für geheime Ausgaben fragt.

Abg. Stadthagen, wozu denn dieser Fonds nöthig sei? Etwa für Lockspitzel oder andere Lumpen?

Eine Antwort hierauf erfolgt nicht.

Ohne weitere Debatte wird der Etat des Auswärtigen Amtes genehmigt.

Es folgt der Etat der Schutzgebiete.

Bei dem Etat für Ostafrika nimmt das Wort

Abg. v. Vollmar (Soz.): Dem Sklavenhandel in Ostafrika ist offenbar noch kein Ende gemacht, in nächster Nähe der deutschen Küstenorte ist derselbe noch in jüngster Zeit beobachtet worden.

Kolonialdirektor v. Richthofen: Es handelt sich hierbei um Angaben aus dem Jahre 1893, die längst widerlegt sind. Es geschieht Alles, um den Sklavenhandel, namentlich auch nach Sansibar, zu unterdrücken, und zwar mit Erfolg. Auch ein englischer Bischof hat dies kürzlich unter ehrenden Worten für Deutschland anerkannt und gemeint, jedes Weib und Kind könne jetzt auf deutschem Gebiet umhergehen, ohne Gefahr zu laufen, in die Sklaverei geführt zu werden.

Bei dem Etat für Kamerun bemerkt

Abg. Bebk (fr. Vp.): Die Angelegenheit, daß der Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, in Abwesenheit seines Stellvertreters v. Stetten dessen Sachen durchstöbert und sich Eigenthum desselben angeeignet, ist noch immer nicht genügend aufgeklärt.

Direktor v. Richthofen: Herr v. Puttkamer bestreitet, was ihm Herr v. Stetten zur Last legt und hat gegen denselben Strafantrag gestellt. Die Zeugenvernehmungen sind bereits im Gange. Herr v. Stetten hat übrigens selbst zugegeben, daß der Weg der Beschwerde wohl der korrekteste gewesen wäre.

Auf Antrag des Abg. Schall bemerkt

Frhr. v. Richthofen, gegen übermäßige Branntweinein fuhr könne, um den deutschen Handel nicht einseitig zu beeinträchtigen, nur im Einvernehmen mit den Nachbarstaaten vorgegangen werden.

Die Etats für Kamerun und Togo werden sodann genehmigt.

Bei dem Etat für Südwestafrika empfiehlt

Abg. Graf Arnim (fcl.) eine Eisenbahn für dieses Gebiet.

Direktor v. Richthofen: Ich hoffe, das Haus wird demnächst die Mittel für eine Eisenbahn in Südwestafrika bewilligen.

Abg. Richter (fr. Vp.): Ich kann diese Hoffnung nicht theilen. Die betrübenden Erfahrungen mit der Usambara-Eisenbahn, wo der Verkehr sich auf einen einzwaligen wöchentlichen Zugzug der Beamten beschränkt, sollte vor weiteren Versuchen nach dieser Richtung hin abschrecken.

Nach kurzer weiterer Debatte über die Eisenbahnfrage wird auch dieser Etat bewilligt.

Dienstag 1 Uhr: Erste Lesung des Schuldentilgungsgesetzes, Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen, Vorlage betr. Beschlagnahme von Arbeitslohn, Etat des Invalidenfonds.

Inseraten-Annahmestellen

für den

„General-Anzeiger":

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 37,

II. Stadt-Expedition: Zinksgartenstraße 13,

III. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße 11

(Ecke Kleiner Sandberg).

Anzeigen werden in den obenverzeichneten Expeditionen für die am selben Tage erscheinende Nummer bis morgens 9 Uhr angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970224037/fragment/page=0001

Stadttheater in Halle a/S.

Direktion: **Hans Julius Kahn.**

Mittwoch den 24. Februar 1897.

155. Vorstell. 44. Vorst. außer Abonnement.

Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Gastspiel von **Grete Gallus**
I. Soubrette vom Theater des Westens in Berlin.

Mit völlig neuer glänzender Ausstattung an Dekorationen, Costümen, Requisiten ꝛc.

Zum 4. Male:

Frau Venus.

Großes Ausstattungsstück (modernes Märchen) mit Gesang, Tanz u. Evolutionen in 4 Akten (12 Bildern) v. Ernst Pasqué u. O. Blumenthal. Musik von C. A. Raida.

In Scene gesetzt v. Regisseur Rich. Grünberg. Dirigent: Kapellmeister Carl Böhe.

Dekorationen der 12 Bilder:
1. Locanda auf der Insel Cypern. 2. Straße in Cairo. 3. In der Wüste. 4. Doppel-Mondelpanorama: a) Die vom Samum ereilte Karawane, b) Ruinenstätte bei Mondbeleuchtung, c) Kanal von Suez. 5. Indischer Thronsaal. 6. Die steinerne Insel. 7. In der Kohlenregion. 8. Steigende Panoramen: Im Reich der Urgeschöpfe. 9. Indischer Festplatz. 10. In der Gußwerkstätte (Explodirender Schmelzofen). 11. Wieder auf Cypern. 12. Apotheose.

Personen:

Guntram, Ingenieur	Alex. Lipowitz.
Raimund, Maler	Leop. Kramer.
Dr. Wupp, Naturforscher	G. Demme.
Ben Hafis, arabisch. Märchenerzähler	Rudolf Lorenz.
Abdallah, Inhaber einer Locanda auf Cypern	Rudolf Jahn.
Yalta, seine Tochter	* * *
Frau Venus	* * *
Eros, ihr Knabe	Käthe Erlholz.
Miß Singleton, Vorsteherin eines Zukunfts-Pensionats	Fr. Carlsen.
Edith, Ellen, Kathreen, Alice, Lily, Esther — ihre Zöglinge	Julia Heller. Hel. Norman. M. Obermaier. Toni Jung. A. Hartmann. Gr. Hochheim.
Marie, eine Deutsche	Const. Grobe.
Sultan Babur	R. Grünberg.
Tscheladeddin, Omar, Dromedar — seine Minister	E. Bornstedt. W. Mühlhan. Ernst Bedau.
Ali, Fremdenführer in Cairo	Rud. Bibrach.
Osman, Mustapha, Kameltreiber	Robert Müller. H. Altschüler.
König Gorilla I.	Alfred Boger.
Der Urchäopteryx	Cl. Michaelis.
Der Altgeselle	G. Breger.
Der alte Gnom	Clara Dettler.
Der Kohlengeist	Max Weiße.
Ein Traumbeuter	Robert Franz.

Arbeiter, Volk, Verkäufer, Verkäuferinnen, Priester, Trabanten, Gnomen, Sklaven, vorsündflutliche Thiere, Najaden, Nymphen, Bajaderen u. s. w.

* * * Yalta — Venus — Grete Gallus als Gast.

Im 2. Bild: Zigeunertanz, getanzt vom Corps de ballet, arrangirt von der Balletmeisterin Elena Nadina.
Im 6. Bild: **Tanz der Gnomen,** ausgeführt von 14 Kindern.
Im 9. Bild: **Pas indien,** ausgeführt von der Balletmeisterin Elena Nadina.
Amazonen-Schwerterreigen, ausgeführt von 36 Damen, arrangirt von der Balletmeisterin Lilly Spensson v. Wasa-Theater in Stockholm.
Nach dem 4. Bilde eine längere Pause.

Donnerstag den 25. Februar 1897.
156. Vorstellung. 113. Abonnements-Vorst.
Farbe: **weiß.**
Neuheit! Zum 1. Male: Neuheit!
Natalie.
Schauspiel in 4 Akten nach dem Russischen des Iwan Turgénjew von Eugen Zabel.

Thalia-Theater.

Heute Dienstag:
Ein toller Einfall.
Schwank in 4 Akten von Carl Laufs.
Mittwoch, bei kleinen Preisen:
(Gallerie 30, Parquet 50 ₰)
Im Forsthause.
Schauspiel in 4 Akten von Skowronnek.

Stadt-Theater Leipzig,

Mittwoch den 24. Februar 1897.
Neues Theater.
Der Trompeter von Säkkingen.

Altes Theater.
Die Anna Liese.
Vorher:
Die Geschwister.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

Neuer Spielplan!

Mr. **E. Taffary** mit seinen abgerichteten **Wunder-Hunden.** „Der Hund als Rechnenkünstler." **Sensationell!** — Brothers **Zino,** excentrische Burlesk-Kombianten. (Ein Skandal im Kaffeehause.) — Signor **Roberto Alfonso,** Jongleur-Equilibrist. — Die Schwestern **Ingeborg und Helga Sandberg,** schwedische National- und Charakter-Tänzerinnen. — Herr **Willi Agoston,** excentrisch-musikalischer Clown. — Fräulein **Klara Antoni,** Verwandlungs-Sängerin und Kostüm-Soubrette. — Herr **Siegwart Gentes,** Original-Gesangs- und Charakter-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Neu eröffnet!

Filialen:
Aachen, Großkölnstraße 80.
Apolda, Am Markt.
Barmen, Werthersstraße 5.
Bielefeld, Niedernstraße 26.
Bochum, Bongardstraße 8.
Bonn, Remigiusstraße 14.
Cassel, Untere Königsstraße 81.
Cobienz, Entenpfuhl 6.
Crefeld, Hochstraße 3.
Darmstadt, Ernst-Ludwigstraße 21.
Dortmund, Westenhellweg 60.
Düsseldorf, Schadowstraße 10.
Duisburg, Beckstraße 37.
Erfurt, Markt 53.
Essen (Ruhr), Limbeck. Chaussee 23.
Elberfeld, Kasinostraße 14.
Frankfurt, Gr. Bockenheimerstr. 51.
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 10.
Hagen, Mittelstraße 21.
Hannover, Steinthorstraße 20.
Herford, Gehrenberg 13.
Herne, Bahnhofstraße 59.
Hildesheim, Hoherweg 36.
Köln, Schildergasse 87.
Lüdenscheid, Wilhelmstraße 18, u. s. w.

Hierdurch erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum von **Halle und Umgegend** darauf aufmerksam zu machen, daß ich in

Halle, Gr. Ulrichstr. 26

im Hause des Fleischermeisters G. Fischer

eine Verkaufsstelle meiner bekannt guten Kaffee's

errichtet habe.

Durch direkte Einkäufe (für meine **150 Geschäfte** zusammen) bin ich in der Lage, den geehrten Consumenten ganz bedeutende Vortheile beim Einkauf von Kaffee zu bieten und empfehle denselben

geröstet per Pfd. Mk. 0.90, 1, 1,10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50 1.60, 1.70, 1.80.
Rohkaffee per Pfd. Mk. 0.80, 0.90, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70.

Abfall-Kaffee per Pfd. 75 Pf.

Als Zusatz zum Bohnen-Kaffee empfehle:

Kaiser's Malzkaffee mit Kaffeegeschmack	per Pfd. 25 Pf.
Kaiser's Kaffee-Essenz per Dose 25 Pf., per Tasse 30 Pf., per Glas	28 Pf.
per Gewürz-Tönnchen	25 Pf.
Ia. Crystallwürfelzucker	per Pfd. 28 Pf.
Ia. Crystallstampfzucker	per Pfd. 26 Pf.

Kaiser's Platthafer per ½ Pfd.-Packet 20 Pfg.

Kaiser's Platthafer enthält mehr nahrhafte Stoffe als Rindfleisch, ist im Verhältniß zum Nährwerth 4mal billiger als dieses und 6mal billiger als Eier

Cacao,

garantirt rein	per Pfund Mk. 1.20, 1/10 Pfd. 12 Pf.
garantirt rein	per Pfund Mk. 1.80, 1/10 Pfund nur 18 Pf.
garantirt rein	per Pfund Mk. 2.40, 1/10 Pfund nur 24 Pf.

Bruch-Chokolade, garantirt rein, à Pfund 80 Pf., ¼ Pfund nur 20 Pf.

Thee neuer Ernte, direkter Import.

Nr. 1 **Pekkoblüthen**	1/10 Pfd. 50 Pf.	Nr. 5 **Souchon Congo**	1/10 Pfd. 25 Pf.
„ 2 **Souchon**	„ 40 „	„ 6 **Congo**	„ 25 „
„ 3	„ 35 „	„ 7	„ 17 „
„ 4	„ 30 „	„ 8 **Souchon**	„ 15 „

Biscuits in stets frischer Waare.

Nationalmixed	per Pfd. 40 Pf.	**Kaiser-Mischung**	per Pfd. 130 Pf.
Albert	„ 80 „	**Vanille Brezeln**	„ 100 „
Colonial	„ 85 „	**Carola Mischung**	„ 145 „
Demi Lune	„ 90 „	**Aachener Printen**	„ 50 „

Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten von 10 Schnitten 15 Pf.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Halle a. S.
Grosse Ulrichstrasse 26.

Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands in direktem Verkehr mit den Consumenten.

Neu eröffnet!

Filialen:
Mainz, Schöfferstr. 9.
Mannheim, Breitestr., H. 1. 7.
Metz, Goldschmidstr. 7.
M.-Gladbach, Crefelderstraße 67.
Rüdesheim (Rhein), Kohlenkauf 30.
Münster, Rothenburg 8.
Naumburg, Markt 8.
Neunkirchen, Bahnhofstr. 22.
Oberhausen, Marktstraße 32.
Offenbach, Markt 11.
Osnabrück, Großestraße 37/38.
Remscheid, Alleestraße 3.
Rheydt, Fried. Wilhelmstr. 71.
Ruhrort, Fabrikstraße 46.
Schalke, Wilhelmstraße 11.
Solingen, Kaiserstraße 97.
Steele, Chausseestraße 19.
St. Johann, Bahnhofstraße 48.
Trier, Fleischstr. 32.
Velbert, Friedrichstr. 90.
Weimar, Marktstraße 18.
Weißenfels, Jüdenstraße 7.
Werden, Ruhrstr. 35.
Wiesbaden, Langgasse 31.
Witten, Bahnhofstr. 59.
Worms, Speierstr. 8.
u. s. w.

TRADE MARK — ORA ET LABORA

Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. In ganzen und halben Gläsern.

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl.**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste **für Magenkranke.**

Zu haben in allen **Apotheken, Drogerien** oder direkt durch das

General-Depot: J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W., Taubenstr. 51.

Hoflieferanten Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Mellin's Biscuits, 50% Mellin's Nahrung enthaltend

Deutsche Reichs-Fechtschule.

Fechtverein Nr. 4 „Heilig".
Zum Besten der Reichsfechtschule
Montag den 1. März, Abends 8 Uhr
in den großartig dekorirten Räumen des **„Neuen Theaters"**

Grosses Carnevalfest

mit **Aufführungen, Umzügen u. Tänzen.**
U. A.: **Der Jahrmarkt zu Dippoldiskirchen** mit aufgestellten Verkaufs-, Schank- und Schaubuden u. s. w.
Der Erlös dieses Festes wird der Oberfechtschule Magdeburg abgeführt, weshalb wir alle Mitglieder und Gönner um rege Betheiligung bitten.
Fechtverband Halle a/S. u. Umgegend.
Der Verbands-Vorstand.
Spott, I. Schriftführer.

Rest. Fürstenhalle, Markt 6.

Vereinszimmer für 20—25 Personen ist noch etliche Abende frei.
Wilh. Berger.

Mittwoch
Schlachtefest.
Emil Boehr,
Glauchaerstraße 2.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der am 25. Januar 1842 zu Lauchstädt geborene Arbeiter **Gustav Wießner** entzieht sich der Sorge für seine Familie, so daß dieselbe aus Armenmitteln unterstützt werden muß.
Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.
Halle a. S., den 18. Januar 1897.

Die Armen-Direktion.
Zernial.

Bekanntmachung.

Der am 29. März 1863 zu Walle bei Bremen geborene Sattler und Tapezierer **Wilhelm Bartels** sorgt nicht für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.
Wir bitten um Mittheilung des Aufenthaltsortes des Genannten.
Halle a/S., den 18. Januar 1897.

Die Armen-Direktion.
Zernial.

Ausschreibung.

Die **Pflasterung der Verbindungsstraße zwischen König- und Raffineriestraße** soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis
Dienstag den 2. März, Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.
Halle a. S., den 22. Februar 1897.

Der Stadtbaurath.
Genzmer.

Bekanntmachung.

Im städtischen Hausgrundstück **Kanzleigasse 4** soll die zur Zeit an den Handelsmann Albert May vermiethete, im ersten Obergeschoß belegene, aus 1 Stube, 2 Kammern und Küche bestehende **Wohnung vom 1. April d. J. ab** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen anderweit vermiethet werden.
Es ist hierzu Termin auf
Sonnabend den 27. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr
im Stadtsekretariat — Rathhaus Zimmer Nr. 30 — angesetzt, zu welchem Reflektanten hiermit eingeladen werden.
Halle a. S., den 19. Februar 1897.

Der Magistrat.
Staude.

Ausschreibung.

Die Herstellung **zweisitziger Schulbänke** für den Neubau der **Volksschule** in Freybergs Garten soll im Wege der Wettbewerbung in 6 Loosen vergeben werden.
Angebote sind bis
Montag den 1. März, Vorm. 10 Uhr
auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.
Halle a. S., den 23. Februar 1897.

Der Stadtbaurath.
Genzmer.

Bekanntmachung.

Der am 11. Juni 1864 zu Cassel geborene Schriftsetzer **Robert Bowitz** entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden muß. Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.
Halle a/S., den 15. Februar 1897.

Die Armen-Direktion. Zernial.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970224037/fragment/page=0002